in gleicher Liebenswürdigkeit und Abgeschlossenheit die Resultate ihrer emsigen Arbeit zur Schau stellen und die Wertschätzung eines treuen Freundeskreises genießen.

ENGLISCHE AQUARELLISTEN IN DER GALERIE ARNOT. Eine Sammlung guter englischer Aquarelle ist zumeist ein sehr erfreulicher Anblick. Vortreffliche Beherrschung des Materials verbindet sich in der Regel mit einem gewählten Geschmack, wenn auch selten mit einem starken Temperament oder einem sehr fortgeschrittenen Wollen. Auch die bei Arnot vereinigte Kollektion hatte diese Qualitäten aufzuweisen.

Die nasse Malweise der Engländer verhilft ihnen zu außerordentlich weichen und duftigen Wirkungen, die ihre feuchte Atmosphäre charakteristisch widerspiegeln.

W. L. Bruckman hat in Holland, Lee Hankey, Austen Brown, Tatton Winter, W. Burroughs-Fowler und andere haben in ihrer Heimat reizvolle, stimmungsreiche Studien gemacht, die eine, wenn auch konservative, doch fein entwickelte künstlerische Kultur verraten.

Von Arthur Rackham lernte man die Originale zu mehreren Illustrationen kennen, welche aus Märchenbüchern und Erzählungen stammen, die bekannt und geschätzt sind. Er hat eine persönliche Note zeichnerischer Art und kennt nur eine sehr matte einfache Tonung, vorwiegend graugrün; seine lebendige, humorvolle Phantasie wirkt auch dann packend, wenn man den Zusammenhang der Darstellung mit dem Texte vermissen muß.

In den figuralen Darstellungen sind die Engländer den Holländern verwandt und ebenbürtig. Wenn auch hier viel Konventionelles dominiert, muß man doch sagen, man kann immer von ihnen lernen, weil immer ein tüchtiges Können bei ihnen zu finden ist.

PORTRÄTPHOTOGRAPHIE. Zwei Damen, die in dem photographischen Porträt eine künstlerische Aufgabe erblicken, deren Lösung sie sich zum Beruf erwählt haben, sind kürzlich mit Kollektivausstellungen hervorgetreten. Eine Wienerin hat im Kunstsalon Heller unter dem Namen „d'Ora", eine Amerikanerin, Miss Hamilton, bei Pisko ausgestellt. Die Wienerin ist durch einen mehr ausgeglichenen, die Amerikanerin durch einen mehr exzentrischen Geschmack charakterisiert.

Seitdem die Photographie von der Malerei arbeiten gelernt hat, ist vieles an ihr besser geworden: die Beherrschung von Lichtproblemen, die Tonwirkung, der Raumausschnitt, die Kunst, das Charakteristische, das Wesentliche zu betonen und das Unwesentliche zu unterdrücken. All das Rüstzeug des guten Porträtmalers muß der Photograph heute auch besitzen; er braucht das Handwerkliche des Zeichnens und Malens wohl nicht auszuüben, dafür muß er die große Kunst des Weglassens beherrschen, weil ja das Licht erbarmungslos alles, das Wesentliche wie das Überflüssige, festhält und oft gerade das Nachteilige übertreibt.

Die genannten Damen besitzen Geschmack und Studium genug, um hier in vielen Fällen feine und glückliche Resultate zu erzielen. Leider verlangt aber das praktische Leben, der Kontakt mit dem Publikum auch anderes. Das ernste Wollen, die künstlerische Absicht des Photographen wird nicht sehr oft von seinen Auftraggebern verstanden; das zwingt zu Kompromissen. Anlehnungen an bekannte, gefällige Werke alter Porträtkunst, Nachahmungen von Wirkungen, die gar nicht Aufgabe der Photographie sein können, sind davon die Folge.

Man sieht immer wieder in solchen Kollektivausstellungen, daß leider das bestellende Publikum zu viel Rücksichtnahme auf seinen eigenen und bei uns zumeist auf einen wenig entwickelten malerischen Sinn fordert, während das Bestreben vorwiegen sollte, der Persönlichkeit des künstlerisch gebildeten Photographen ausreichend Spielraum zu lassen.

Aus diesem Grunde ist die künstlerische Qualität der Leistungen eine schwankende.

Immer bleibt es erfreulich zu sehen, daß eine so beträchtliche Anzahl tüchtiger Arbeiten geleistet wurde, wie sie in den Ausstellungen bei Pisko und Heller zu sehen